

Verein für Höhlenkunde Sierning

--- Jahresbericht 2023 ---

zusammengestellt: Eduard Knoll

7. Jänner

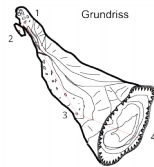
Gruben

(Knoll E.)

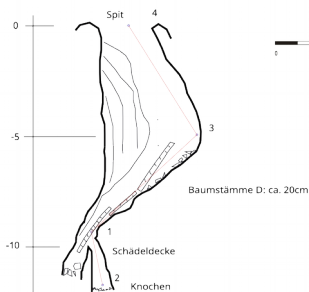
Trotz Hochwinter war herbstliches Schönwetter mit etwa 12 Grad in 1500m Seehöhe. Unser Ziel war heute die Befahrung und Vermessung einiger kleinerer bisher zwar bekannter, aber noch nicht erforschter Schächte im Gebiet der „Gruben“ im Sengsenengebirge. Die „Gruben“ ist ein stark verkarstetes Gebiet eingebettet zwischen „Gamskogel“ und „Rohrauer Größtenberg“ im Norden und dem „Brettstein“ mit „Brettsteineben“ im Osten und „Brettstein Alpe“ im Süden. Westlich liegt die verfallene „Kogler Alpe“. Geologisch zur Staufen-Höllengebirge-Decke gehörend dominiert Wettersteinkalk. Alte Flurnamen wie „Wolfsgruben“ weisen auf frühere Besiedlung von bei uns heute nicht mehr existenter Fauna hin. Aktuelle Funde von Elch- und Wolfsschädel belegen dies. Wir durften die Forstrasse bis zur Wetterstation bei der ehemaligen „Kogleralm Jhht.“ benutzen. Von hier aus wanderten wir zur etwa 1km Luftlinie entfernten „Grubenspalte“. In den Vertiefungen lag noch etwas Dezemberschnee, der aber hart und tragfähig ein angenehmes Gehen erlaubte. Nach ca. 1 Stunde erreichten wir unser Ziel. Während Heli, Sandra und ich die „Grubenspalte“ befuhren, erforschten Christian und Christoph den 35m nördlich gelegenen „50iger-Schacht“. Später noch das „Hansgruberloch“ und den „Fuxgruberschacht“. Schlussendlich erforschten Heli, Christoph und ich noch den „Wetterspalt“ unweit des früher schon bis Minus 60m vermessenen „Steilhangschachtes“.

Grubenspalte 1651 /

Vermessung: 7.1.2023
 Knoll E., Rößlner H.
 Verein für Höhlenkunde Sierning
 Lage: Sengsenengebirge, 1100m 251Grad SWW
 Röhrauer Größtenberg
 BMN-Koordinaten:
 rechts 529504 hoch 294433 +4m
 Seehö: 1441m
 Vermessene Länge: 14,69m
 Horizontalelest: ca. 8m
 Vertikalelest: -11,69m



Längsschnitt



© Knoll E.

Grubenspalte:

Den Schachtmund bildet ein ca. 4m langer spaltenförmiger Einstieg auf einer mit niedrigen „Latschen“ bewachsenen Kuppe. Ein dreieckförmiges schwarzes Loch zeigt weiter nach unten. Nach 6m Abseilen erreicht man einen schrägen Grund dessen Sediment aus erdigen Schutt besteht. Ein Baumstamm mit ca. 15cm Durchmesser liegt hier in drei 2-4m lange Teilstücke zerbrochen. Der kluffartige Raum ist hier ca. 50-80cm breit und etwa 4m lang. Etwa 45 Grad nach unten folgt eine Verengung die über eine kleine Stufe in einem 1m breiten und auch so langen Raum führt, der nach unten zu durch kopfgroße Blöcke verürzt endet. Durch ein Loch in Brusthöhe blickt man in einen 2,5m tiefen Spalt dessen Grund mit Knochen bedeckt ist. Für einen Abstieg ist es zu eng. In einer Felsnische liegt eine Schädeldecke (etwa 10cm Durchmesser).

Insgesamt ist die Höhle 15m lang und 12m tief. Keine Fortsetzung.



© Fuxjäger Chr.

50iger-Schacht

50iger-Schacht

Der „50iger-Schacht“ ist das Überbleibsel einer eingestürzten Doline. Die Doline misst etwa 6 mal 4 Meter und ist ca. 10 Meter tief. An der nördlichen Seite kann seilversichert über eine mit Erdreich bedeckte Rampe abgestiegen werden. Die südliche Seite der Doline wird durch eine senkrechte Felswand gebildet. Am südlichen Dolinengrund kann durch einen Felsversturz weiter abgestiegen werden. Nach weiteren 5 Metern in südliche Richtung ist alles mit Blockwerk verlegt. Die Störung zieht in Richtung der etwa 40m entfernten Grubenspalte. Die Gesamtlänge beträgt 23m bei einer Tiefe von 16m.

Hansgruberloch

Es handelt sich um eine in Richtung Osten verlaufende Röhre mit einer Neigung von ca. minus 50 Grad. In gebückter Haltung ist diese

Röhre auf einer Länge von 6 Metern begehbar. Das Ende ist mit Schutt verstürzt. An der Decke kann ca. 2m in den dichten Versturz hineingeblickt werden.

Fuxgruberschacht

Der Eingang liegt in einem mit Latschen bewachsenen kleinen Hang. Hier kann direkt auf eine Tiefe von 20m abgeseilt werden. Der gesamte Einstieg ist sehr geräumig. Am Schachtgrund ist noch ein kleiner Schneekegel vorhanden. Seine Mächtigkeit beträgt einen Meter in der Höhe und zwei Meter im Durchmesser. Es gibt es eine Fortsetzung in Richtung Nord-Ost. Diese endet nach wenigen Metern in einem nach unten hin verstürzten Schacht. Eine zweite Fortsetzung zieht in Richtung Westen, genau unter die am Satellitenbild und auch vor Ort erkennbaren Dolinenreste. Diese Fortsetzung setzt sich aus drei einzelnen Kammern, in denen aufrecht gestanden werden kann, zusammen. Die einzelnen Kammern sind über Engstellen miteinander verbunden.

Wetterspalt

Der Einstieg liegt am Westrand einer etwa 6m tiefen Mulde in 1445m Seehöhe ca. 50m nordwestwestlich des „Steilhangschachtes“. 2008 von Schoißwohl H. Entdeckt, wurde auf Grund des deutlich wahrnehmbaren Luftzuges der Einstieg etwas erweitert und die Höhle damals auch schon 20m weit erkundet. Schon nach 1,5m folgt eine Engstelle über einen wackeligen Block und dann frei hängend ca. 3m nach unten. Hier teilt sich die etwa 1-1,5m breite Kluft. Nach Osten geht es abwärts immer enger werdend noch einige Meter. Etwas geräumiger ist es nach Westen, bis auch hier mit drei weiteren 5-Meter Stufen das Ende erreicht ist. Keine Fortsetzung.

Teiln.: Fuxjäger Chr. Huschka S.
 Knoll E. Roithner H.
 Moser Chr.

8. Jänner

Gruben

(Knoll E.)

Zuerst gingen wir zum "Loch bei der Tanne" (ist eine Fichte). Das Loch ist aber nur 1,5m tief und hat keine Fortsetzung. Etwa 40m östlich oberhalb am Felsen befindet sich der „L1“, der von Christoph erkundet wurde. Es ist aber auch aus. Das nächst Ziel war der "Fichtenkrestlingschacht". Die Koordinaten führten aber zum "Wolfsloch" (wurde schon früher vermessen, Fund eines Wolfschädel). Möglicherweise sind die Koordinaten vertauscht worden. Der "Fichtenkrestlingschacht" dürfte weiter talwärts sein. Am Weiterweg zum „L4“ kamen wir an der "Auerhahnhöhle" vorbei. Es stellte sich heraus, der "L4", ist ident mit der "Dreieckhöhle", eine ca. 15m lange Horizontalhöhle. Weiter im Tal aufwärts ging es zum "Luftloch". Wir benannten es neu als "Gamsloch".

Das Gamsloch (Luftloch) ist eine kleine senkrechte 5,4m tiefe Röhre mit 1 Meter Durchmesser. Der ebene Schachtboden ist eine Mischung aus Erdreich, Schutt und Knochenresten einer Gams. Der Kopf der Gams war noch als solcher zu erkennen. Die nächste Station war "Luftloch 1" und "Luftloch 2". "Luftloch 1" ist unbefahrbares kleine Loch. "Luftloch 2" wurde von Christoph befahren und skizziert. Über einen Schuttkegel kann ca. sechs Meter weit in den Berg hinein gekrochen werden. Zwischen der stark zersprengten Höhlendecke und dem Schuttboden ist teilweise nur ein Abstand von 60cm. Die Fortsetzung ist mit teils kopfgroßen Blöcken verlegt. Hier befand sich eine lebende Fledermaus.

Zurück zum Auto peilten wir noch das "Loch im Grubenkar" an. Es ist das selbe Schacht der von auch als "Lawineneinlassschacht" bezeichnet ist. Die Koordinaten wurden aber auf der anderen Seite aufgenommen (13m Distanz). Der Name "Lawineneinlassschacht" ist sehr treffend,

im Schacht ist ein mächtiger Eisklotz und dieser Name wurde daher belassen. Christoph seilte sich bis ca. minus 50m zwischen Fels und Eis ab. Leider reichte das Seil nicht. Es sind noch etwa 6m bis zu einem Boden. Im Aufstieg hat er das Objekt gleich vermessen. Um 16:45 war Christoph wieder heraus. Schon im



© Knoll E.

Lawineneinlassschacht

Dunklen stiegen wir durch Latschenbestand direkt zum Waldbereich ab und erreichten um 17:45 das Auto. Teiln.: Baghdadi A.

Knoll E.
Moser Chr.

31. Jänner

Luftschutzstollen Leonstein

(Knoll E.)

Die heurige Fledermauszählung ergab:
19 Kleine Hufeisennasen. Sehr beliebt zum
Hängen sind die ehemaligen
Stromleitungsträger.

Teiln.: Fuxjäger Chr.
Knoll E.



© Fuxjäger Chr.

3. Februar

Fledermauszählungen

(Scheucher Th.)

Reithoffer Stollen: 5 Kl. Hufeisennasen
Ennsleiten Stollen: 3 Kl. Hufeisennasen
Garsten Friedhofstollen: 2 Kl. Hufeisennasen
Garsten LS Viaduk: 1 Mops

Teiln.: Scheucher Th.
Jäger Flora

17. Februar

Negagrubenhöhle

(Moser Chr.)

Vor dem letzten Anstieg der Skiroute in der Dietlhöhle, liegt rechts auf einer Kuppe die "Negagrubenhöhle" (Seehöhe 1762) . Der Eingangsbereich wird durch eine etwa 15m lange Kammer, bei einer Breite von ca. 2-6m, gebildet. Der Eingangsbereich bietet auch vor starkem Wind einen Schutz. Als Biwakhöhle ist sie jedoch eher ungeeignet (grobes Blockwerk). In der Eingangshalle setzt unterhalb großer Versturzböcke ein Schacht an. Der Schacht ist ohne Engstelle erreichbar, ein Schlaz ist nicht notwendig. Der Schacht wird durch zwei Stufen gebildet. Die erste Stufe endet auf einem kleinem Schotterfeld in einer Tiefe von ca. 12m. An diesem Schotterfeld setzt die zweite Stufe (Abbildung rechts) an, hier besteht Steinschlaggefahr. Die zweite Schachtstufe wird auf einer Seite von einem imposanten Eiswall begrenzt. In einer Tiefe von etwa 35m endet der befahrbare Bereich der Höhle. Der Boden ist von Schnee und Eis bedeckt. Durch kleine Öffnungen kann hinter den Eiswall geblickt werden, ob es dort eine befahrbare Fortsetzung gibt konnte nicht beurteilt werden. Durch eine kleine Öffnung zwischen Eis und Felswand konnte der starke Wind von außen wahrgenommen werden. An diesem Tag herrschten Windspitzen von bis zu 70km/h. Anmerkung: Eine Erstbefahrung erfolgte 1994 durch Weißmair R. Die Höhle wurde als Nordschluchthöhle vermerkt. Die Lage



© Steinmassl H.

2. Schachtstufe

wurde damals mittels Rückwärtseinschneiden eruiert. Die Höhle ist daher um 50m zu weit nordwestlich eingezeichnet. Laut den damals erstellten Skizzen war die zweite Schachtstufe durch einen Eissee blockiert.

Teiln.: Moser Chr.
Steinmassl H.

22. März
Rettenbachhöhle
(Knoll E.)

Kontrolle des Eingangsbereiches. Am großen Einstieg war eine kleine Reparatur nötig. Sonst ist alles in Ordnung.

Teiln.: Schoisswohl H.



© Schoisswohl H.

Haupteingang

29. April
Salzwelten Hallein
(Fickert M.)



© Fickert M.

Wir begleiteten Thomas Schmalwieser bei der Einlagerung eines Whiskeyfasses in den Halleiner Salzberg. Das Fass wurde in einer Felsnische kurz nach der unterirdischen Staatsgrenze auf deutschem Bundesgebiet deponiert und mit Rohwhisky abgefüllt. Danach wurden wir im Rahmen einer Spezialführung durch das Bergwerk geführt. Die gesamte Aktion wurde von Martin Fickert und Stefan Oberrauner filmisch dokumentiert.

Teiln.: Fickert M., Oberrauner St., Schmalwieser Th.,
Kühn W., Hutterer Chr., Mader M.(Salzbergwerk Hallein),
Schuh G.(Pfanmeister Salzbergwerk Hallein), u.a.

3. Mai 2023

Fischerhöhle

(Knoll E.)



Die "Fischerhöhle" liegt nahe der Einmündung des "Fischergrabens" in den "Großer Bach" (Reichraming). Sie ist seit 2005 bekannt und eignet sich als kleine, etwa 10m lange Horizontalhöhle perfekt zur photogrammetrischen Vermessung. In ca. 1/4 Stunde wurden mit einer herkömmlichen Handykamera 130 Bilder mit einer Auflösung von 60KB bis 3,5MB aufgenommen. Die Richtung wurde mit einem Stock (Nord-Süd), und die Neigung und der Maßstab mit einem senkrecht aufgehängten Rollmeter markiert. Am PC errechnete das Programm "Metashape" eine Punktwolke und generierte ein Oberflächenmodell. Daraus wurde in "Inkscape" ein 2D-Plan mit Grundriss und Längsschnitt gezeichnet. Die Umriss und grobes Blockwerk wurden automatisiert aus den Schnitten übernommen.

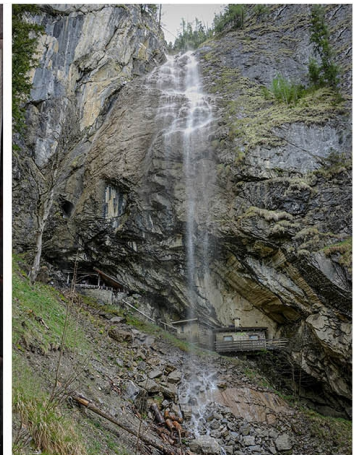
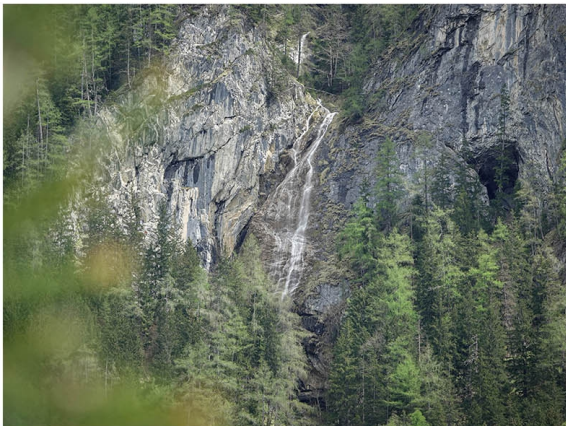
Teiln.: Fuxjäger Chr.

© Knoll E., Vorstufe zum Grundriss (nach Automatic Contour Detection)

7. Mai

Entrische Kirche

(Fickert M.)



© Fickert M.

Im Rahmen eines Kurzurlaubes im Gasteinertal hatte ich die Möglichkeit den legendären Salzburger Höhlenpionier Richard Erlmoser und seine Lebensgefährtin kennenlernen zu dürfen. Richard Erlmoser stammt aus einer Salzburger Höhlenforscherdynastie. Er hat quasi im Alleingang die "Entrische Kirche" in mühevollster Arbeit zur Schauhöhle ausgebaut. Gleich neben dem Höhleneingang hat er eine Behausung (Entrische Villa) errichtet, in welcher er über Jahrzehnte vor allem im Sommer wohnte. Nach einem sehr interessanten Gespräch mit ihm begaben wir uns gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin auf eine Führung durch die Schauhöhle. Während der Führung trafen wir auf unterschiedlichste Sinterformen, einen unterirdischen Wasserlauf und diverse von Richard Erlmoser errichtete Installationen. In den 1990er-Jahren

wurde die Höhle auch als besonders starker Kraftort entdeckt, der einen hohen Wert an positiver Erdstrahlung aufweist. Als eine der bedeutendsten und größten in der Randzone der Hohen Tauern dient die Höhle auch als Winterquartier verschiedener Fledermausarten, 2006 wurde sie zum Europaschutzgebiet erklärt.

Teiln.: Martin Fickert u. Familie, Richard Erlmoser, Elisabeth Frank

22. Mai

Preissner Hölluckn

(Scheucher Th.)

<https://subterraaustria.wordpress.com/2023/05/22/preissner-hoell-luckn-1656-3-neues-hinter-der-hexenkammer/>

Da schon nach der letzten Tour vom 16.04.2023 (Schmoller, Dürr) die Schallmauer von **1 Kilometer** Länge durchbrochen wurde, und weitere Fragezeichen auf deutlich mehr hoffen ließen, starten wir erneut eine Tour in die Preissner Höll-Luckn. Mit einem Anker und zur Hilfenahme der Seilleiter, bohrt Reiko auf meinen Schultern stehend, und überklettert die senkrechte Kante. Durch einen engen kurzen Kamin gelangen wir in einen kurzen horizontalen Teil, welcher unterforscht bleibt. Über dem Kaminloch mündet ein schmales weißes Sinter Rinnsal welches steil nach oben führt. Immer enger durch einen Schlupf, der sich schnell wieder erweitert und an Höhe gewinnt. An der höchsten Stelle dann die Überraschung, durch einen schmalen aber schließbaren kurzen Verbindungstunnel blickt man in eine große Halle voll Sinterschmuck! Ab hier mussten wir



© Scheucher Th.

Endkammer Milky-Way

umkehren, um unsere Alarmzeit nicht zu überschreiten, gegen 17:30 erreichen wir den Schachtausstieg.

Teiln.: Scheucher Th., Dürr R.

31. Mai

Eislueg

(Knoll E.)

Dankenswerterweise durften wir wieder die Forststraße benutzen und so erreichten wir schnell die Jagdhütte und bei fröhlich warmen Wetter kamen wir auch bald zur "Eislueg". Über ein winziges Schneefeld ging es durch den "Bläser" der heute kaum Luftzug verspüren ließ zum Eiswall. Hier ist an der Decke ein Temperaturlogger. Noch im Vorjahr war er, wenn man sich streckte gut erreichbar, aber heute war ein etwa 1/2 Meter hohen Turm aus Felsblöcken nötig um an den Ausleseschalter des Loggers zu gelangen. Das Bodeneis war komplett verschwunden. Das Anbringen eines Eisschraubens zum Abstieg war nicht mehr möglich. Der noch verbliebene restliche Eiswall war aber heute aber auch ohne Seilhilfe leicht überwindbar. Im "Eiskessel" ging es durch das "Loch", auch ohne Eis, in den schrägen Gang zum Eissee. Hier war nur mehr wenige Zentimeter dünnes Bodeneis vorhanden. Der "Eissee" selbst schien im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert, lediglich im vorderen Teil war etwas Tauwasser in einer Senke vorhanden. Die große Eissäule ganz hinten war nicht mehr da. Eigentlich sollte zu dieser Jahreszeit Eishöchststand sein, stattdessen schmolz alles dahin. Nach dem Auslesen der Datenlogger und den Eishöhenmessungen stiegen wir weiter in die noch größer gewordene Randkluff ab und vermaßen den unter dem "Eissee" vorhandenen Höhlenraum. Die Dicke des Eisblockes der den "Eissee" bildet konnten wir auf mindestens 20 Meter messen.



© Hunger A.

Abstieg durch die Randkluff

Teiln.: Weißmair R., Hunger A., Eder F., Knoll E.



© Weißmair R. Viel Schutt beim Eislochabstieg

21. Juni
Kraterschacht
(Weißmair R.)

Wegen der am Spätnachmittag drohenden Gewittergefahr gingen wir diesmal schon um etwa 6 Uhr vom Parkplatz weg. Am Eingang wurde der Datenlogger ausgelesen. Die Randklüftung im Eingangsschacht war geschlossen; Reste einer Wandvereisung lagen noch am Schnee. Der Logger beim Materialdepot am Ende des Eingangsschachts hing dieses Mal bereits 3 m über Grund und ist somit nicht mehr direkt erreichbar. Der gelbe Schleifsack des Materialdepots war dagegen noch gut erreichbar. Die Eisoberfläche des trichterförmigen Einstiegs in den „Eislochabstieg“ schien diesmal besonders dreckig und steinig zu sein, ein mögliches Anzeichen für ein vermehrtes Abrutschen von Gesteinsmaterial in den anschließenden etwa 100 m tiefen Schacht. An der Eissessstelle wurde die Rissbreitenmessung beendet, weil sich der Riss zuletzt immer weiter schloss und die Eisschrauben zunehmend tiefer unter die Eisoberfläche gerieten und somit eine Breitenmessung nicht mehr möglich war. Zwei Eisschrauben die mehr als 10 cm tief eingeeist waren, konnten wegen ihrer ungünstigen Lage nicht herausgeschlagen werden. Nach dem Durchkriechen auf blankem Eis zur Basis des Eiswellschachtes stellte sich heraus, dass seit letztem Jahr ein Astl aus dem Eis herausgeapert war. Es wurde für eine mögliche Altersbestimmung mitgenommen. Am Nachmittag erreichten wir bei heißem Wetter und ohne das angekündigte Gewitter den Parkplatz.

Teiln.: Weißmair R.
Eder F.

25. Juni
Jaidhaustal
(Knoll E.)

Aby hat die geschummerte Karte vom Jaidhaustal (nördl. H. Nock) studiert und dabei drei Objekte gefunden, die als lohnenswertes Ziel für eine Höhlensuche schienen. Bei angenehmen Sommerwetter wanderten wir vom Jaidhaustalparkplatz, immer weglos, zuerst steil, durch zum Glück noch niedrige Himbeerbüsche, auf die nordwestliche Anhöhe. Bald erreichten wir den "J3".



© Knoll E. Fichte ca. 270 Jahre

Aber schnell stellte sich heraus, dass es sich dabei um den bereits 1993 von Weichernberger J. u. Knoll E. erkundeten und teilweise vermessenen "Zwickelschacht 1664/8" handelt. Es ist ein geräumiger, ca. 15m tiefer Schacht mit einem Firnkegel am Grund. Von der daneben liegenden Doline gibt es einen Horizontalteil der bis unter den Firnkegel hinüber führt. Es gibt noch keine Pläne von diesem Objekt. Das nächste Ziel war in Richtung "Sonntagmauer", etwas südwestlich davon in Richtung "J2". Der "J2" ist aber nur eine ca. 3m tiefe Doline mit einer etwa 1,5m tiefen Spalte am Grund. Aber ohne Fortsetzung und Luftzug war auch nicht spürbar. Unser nächstes Objekt war der "J1". Dieses liegt etwas südlich vom Weg vom Jaidhaustalparkplatz zur Polzhütte (140m). Es ist eine ca. 7m tiefe Doline. Allseitig bis ganz



© Knoll E. Zwickelschacht

hinunter mit Pestwurz bewachsen ohne Fortsetzung. Wir kamen auch an einer frisch gefällten Fichte vorbei. Der mächtige Baum hat eine Durchmesser von ca. 1m. Die Zählung der Jahresringe ergab ein stattliches Alter von etwa 270 Jahren.

Teiln.: Bagdhadi A., Knoll E.

9. Juli
Kraterschacht
(Weißmair R.)

Der Aufstieg erfolgte bei sonnigem und heißem Wetter aber trotzdem sehr geringer Gewittergefahr. Weil die alten, verzinkten Anker schon ziemlich verrostet waren, wurden diesmal wieder ausschließlich Edelstahllaschen und -anker eingebaut. Der gelbe Schleifsack (Materialdepot) hängt noch in gut erreichbarer Höhe am Grund des Eingangsschachtes, trotzdem wurde er am Rückweg in eine Höhe von etwa 80 cm oberhalb der momentanen Schneeoberfläche nach unten versetzt. Ab jetzt hängt dort auch der schwarze IR-Logger der in seiner alten Position schon mehr als 3 m über Grund hing. Zum Abseilen in den Eislochabstieg wurde die Eingangshalle mit zwei Eisschrauben gequert und anschließend zwei Anker an der Wand neu gesetzt, einen am Ende der Querung und den zweiten als Abseilstartpunkt über dem Eis-Fels-Spalt. Der erste der drei Bohrhaken von 2021 war durch den Rückgang der Eis- bzw. Schneehöhe im Eingangsschacht inzwischen zu hoch über der Schneeoberfläche und damit nicht mehr verwendbar. Die anderen beiden Edelstahllaschen, die auch durch den Schneerückgang inzwischen abseiltechnisch ungünstig lagen, wurden am Rückweg abmontiert. Etwas weiter tagwärts der Abseilstelle von 2021 wurde ein neuer Anker gesetzt, um in guter Position frei abseilen zu können. Vom Ende der freien Abseilstrecke bis zum ersten Bohrhaken (2021) gab es diesmal fast nur Fels- und kaum Eisberührung; das Eis war abgeschmolzen. Anschließend am hier flacher werdenden Fels nach rechts unten (= orografisch links) gequert. Statt den Anker von 2021 an der

Felswanne wieder zu benutzen, wurde ein neuer, im Sinne einer weiteren Querung günstigerer Anker angebracht. Die Lasche von 2021 am alten Wampen-BH wurde beim Aufstieg ausgebaut. Die Edelstahllaschen und -anker von 2021 waren erwartungsgemäß in sehr gutem Zustand. Diesmal konnte kein nennenswerter Steinschlag beobachtet werden. Der gefährlichste Abschnitt diesbezüglich dürfte der Anfang der Linksquerung nach der ersten freien Abseillänge bis zu einer Umstiegstelle mit gutem Standplatz sein, wie sich aus den zahlreichen hellen „Peckern“ am Fels in diesem Bereich schließen lässt. Von dieser Umstiegstelle in eine Rinne hinein und wieder



© Eder F.

Abstieg in Minus 50m (Drohne)

schräg nach orografisch links zu deren Begrenzungskante. Dort wurde eine Umstiegstelle mit etwas lästigem Zug nach rechts eingebaut. Von dieser Umstiegstelle direkt zum Schnee hinunter, dann noch 20 m am Schneefeld abwärts, an einem alten M8 (-209m im Höhlenplan) vorbei bis zum Seilende. Am Grund der Schneehalle wurde der Datenlogger ausgelesen (Batteriezustand noch sehr gut), das Rn-Exposimeter eingepackt und dann mit dem Aufstieg begonnen.

Teiln.: Weißmair R.
Plursch L.
Eder F.

15. Juli
Schermberg
 (Moser Chr.)



© Moser Chr.

Wanderwegkeller

Ziel war das Plateau nördlich des Sauzahns. Das Orthofoto sah sehr vielversprechend aus. Der Großteil der dunklen Flecken auf dem Orthofoto sind jedoch nur kleine, verschüttete Dolinen mit geringer Tiefe. Der Schacht "Welserhöhlenblick" und der "Wurmfortsatzschacht" wurden vollständig erfasst. Dies sind zwei kleinerer Objekte mit ca. 20 und 30 Meter Länge. Am nordwestlichen Ende, oberhalb des Abbruchs zu den "Teicheln" (Quelle), gibt es mehrere potenziell gut aussehende Schächte, die bereits mit handgesetzten Spits versehen sind. Es könnte sich dabei um die Schächte "C18" und "TrouBoubou" handeln, die auf dem Orthofoto eindeutig nicht korrekt im Spelix positioniert sind. Weiter oben in der Scharte zwischen Sauzahn und Schermberg quert der Wanderweg ein Dolinenfeld an den Koordinaten. An dessen südlichem Ende, genau an der Stelle, wo das Plateau zum ersten Mal einzusehen ist, liegt der "Wanderwegkeller". In diesem Dolinenfeld führt dieser Schacht in nördlicher Richtung genau unter den Wanderweg und die dort befindlichen, teils tiefen Schächte. Der "Wanderwegkeller" liegt mitten in Schneefeldern (Juli 2023), ist aber bis auf ein Schneefeld am Schachtgrund und einem Überbleibsel in der Schachtmitte schneefrei. Das Schneefeld fällt Richtung Norden ab und endet an einer Engstelle, wo das Schmelzwasser der umliegenden Schneefelder eindringt. Das Ende ist noch offen.

Teiln.: Moser Chr.

18. Juli
Sigistalschacht
 (Knoll E.)

Bei sommerlichen Schönwetter starteten wir von der Baumschlagerreith in Hinterstoder aus in das "Sigistal". Unser Ziel war der "Sigistalschacht". Am 7. Jänner 1999 entdeckten wir (Weißmair R., Knoll E.) bei einer Schitour den damals offenen Schachtmund. Am 5. August 2000 befuhren Knoll M. u. Knoll E. den Abgrund bis minus 40m. Sie standen auf der Spitze eines etwa 20m hohen Eisklotz. Am 25. Oktober 2003 fand die 2. Befahrung statt, damals Abseilen bis in 60m Tiefe auf einen Eisgrund und 10m in die Randkluft (Weißmair R., Knoll E.). Heute wollten wir noch tiefer gelangen. Wir dachten auf Grund des beobachteten massiven Eisrückganges in den meisten uns bekannten Schächten, müsste auch im "Sigistalschacht" das gleiche zu beobachten sein. Mit 90m Seil ausgestattet stiegen wir bei großer, schwüler Hitze bis in 1690m Seehöhe zum gut 7m Durchmesser messenden Eingang auf. Aber wider Erwarten war der gesamte Eingangsbereich schon nach 5m mit einer Firndecke verschlossen. Der darunter liegende Eisblock ist demnach mindestens 65m hoch. Warum in diesem Schacht das Eis heuer nicht weniger, sondern erheblich mehr ist erklärt sich eventuell damit, dass er vielleicht als Lawinenschlucker fungiert und dann, wenn sich in manchen Jahren die Südostwand des Gr. Brieglersberg seiner Schneelast entledigt, einen Teil davon in sich aufnimmt. Jedenfalls versuchte Rudi trotzdem in der schmalen Randkluft abzuseilen, musste aber schon in ca. 20m Tiefe wieder umkehren, da die Gefahr drohte, mit dem Seil oberhalb hängende Eisteile abzusägen. Vermutlich wird es Jahre dauern, bis wieder ganz abgestiegen werden kann um die Fragezeichen von 2003 zu erkunden.



© Knoll E.

Sigistalschacht

Teiln.: Weißmair R., Knoll E.

5. August
Schleifsteinsabbau in Viechtwang
(Scheucher Th.)



© Scheucher Th.

Nach erfolgloser Suche eines Bergbaustollens im Stoßgraben im Almtal, beschlossen wir am Heimweg in Viechtwang die 2 noch offenen Stollen des ehemaligen Schleifstein Abbau zu Befahren. Da es sehr schwül war, wurde untertage keine einzige Fledermaus angetroffen, auch der Fuchs war nicht „zuhaus“ den wir bereits mehrere Male hier angetroffen haben. Ansonsten befindet sich der ehemalige Bergbau in unveränderten Zustand, auch der Klemmblock im obersten Stollen hängt noch immer stabil in der Decke. Dafür kamen wir völlig dreckig wieder zurück an die Oberfläche.

Teiln.: Scheucher Th., Dürr R.

27. August
Lucketerwald
(Knoll E.)

Um 8:00 Uhr trafen sich 7 Teilnehmer am Parkplatz im Brunnental. Harry hat uns dankenswerterweise wieder die Genehmigungen vom Grundbesitzer besorgt. Mit zwei Geländefahrzeugen ging es nun zuerst über Forstrassen, dann weiter über einen steilen, felsigen Karrenweg zur Lahneralm (auch als Lanneralm od. Kasberg Lähneralpe in der "Urmappe" bezeichnet.). Hohes fahrerisches Geschick war da erforderlich. Zwei verfallene Almhütten zeugen von der einstigen intensiven Bewirtschaftung der ausgedehnten Bergwiesen am Gipfel des "Jausenkogel (1514m)". In der Urmappe (Franziseischen Katasters 1817 - 1861) sind noch 8 Almgebäude eingezeichnet. Wir marschierten zuerst immer der 1420iger Isohypse folgend in Richtung "Hochstein (1405m)" um dann am Kamm angelangt kurz zum "Lucketerwald" abzustiegen. Einigen Eingänge hatten wir bereits in den Vorjahren erkundet. Um etwa 11:00 Uhr trafen wir beim "LW8" ein. Hier war bereits ein Anker gesetzt. Jetzt trennten wir uns und eine Gruppe ging weiter bergabwärts um andere Schächte zu erforschen.

LW8: An einer etwa 20m langen Störung ist eine bis zu 8m tiefe Kluft. Ein großer Block teilt diese in zwei gut befahrbare, steil abfallende Gänge, die in einem niedrigen Raum münden. Humus, Holzteile und ein wenig Altschnee bilden die Sohle. Unmittelbar südwestlich vom LW8 ist durch einen etwa 3m breiten Felsblock getrennte eine weitere ca. 2m tiefe Spalte. Es gibt nirgends eine Fortsetzung.

LW14: Der Einstieg ist eine kleine trichterförmige Vertiefung in einer flachen Geländestufe. Das Entfernen eines etwa 40kg schweren Blockes war nötig um überhaupt hinein zu kommen. Es geht zuerst etwa 2m schräge über Schutt hinab. Jetzt kommt ein oben verstürzter Schacht der dann senkrecht 6m bis zum ebenen Grund abfällt. Der Schachtraum misst 3x1m bei 7m Höhe.

LW6: Zwischen drei 1m von einander stehenden Fichten öffnet sich ein mit dem DistoX auf 11m Tiefe gemessener senkrechter Schacht. Christoph stieg bis in 5m Tiefe ab. Hier ist eine sehr labile Felsschuppe. Ein weiteres Vordringen erschien zu gefährlich. Es ist eng aber befahrbar. Eine Fortsetzung ist nicht auszuschließen.



© Knoll E.

Almgebäude (östl. Lahneralm)

Inzwischen war es später Nachmittag und wir traten den Rückweg zur Lahneralm an. Wir hielten uns aber etwas zu weit östlich und gingen einen Umweg über den "Hochstein (1405m)" und weiter dem Kamm folgend wieder zum Ausgangspunkt. Auch die andere Forschergruppe war schon am Heimweg und traf beinahe gleichzeitig mit uns ein. Wir wurden Harry noch in seine Wochenendhütte eingeladen, wo uns sein Frau mit einer köstlichen Jause bewirtete.

Rest in Arbeit.



© Fuxjäger Chr.

Hirsch-Eishöhle

Teiln.: Knoll E., Baghdadi A., Moser Chr., Fuxjäger Chr., Plursch L., Knapp H., Tomash

12. September
IA-Eishöhle
(Weißmair R.)

Der Temperaturlogger bei der Eiskapelle wurde um etwa 11 Uhr ausgelesen. Der Einstieg IA-Eishöhle erfolgte um 12 Uhr, diesmal mit Steigeisen. Sie waren aber nicht unbedingt erforderlich. Der Akkuladezustand des Loggers beträgt immer noch etwa ~100%. Die Eishöhe bei der Messstelle M3 wurde diesmal nicht mit dem „Kraterschachtdisto“ sondern mit meinem Kaleas-Disto gemessen (kein Speicher). Die Eis- und Schneehöhen wiesen ähnliche Werte wie 2022 auf. In der Höhle schienen aber Fortsetzungen im Eisteil offen geworden zu sein.

Teiln.: Weißmair R., Himmelbauer L.



© Knoll E

Messstelle

15. September
Kraterschacht
(Weißmair R.)

Das Wetter war wolkenlos und warm, später gab es wenige Quellwolken. Der Zustieg erfolgte vom "Bloßboden" aus. Der Einstieg in den "Kraterschacht" um etwa 12 Uhr und nach einer guten Stunde kam ich beim Materialdepot "gelber Sack" an (etwa 20 Karabiner und 140m Seil). Der Abstieg vom gelben Sack bis zur Messstelle im Untereisteil dauerte insgesamt etwa 20 Minuten (2 Eisschrauben, 15m Seil). Die Stativeisschraube lag frei und war mehr oder weniger genauso wie nach dem Heraushämmern beim letzten Mal. Durch unnötige Eile war die Messung diesmal weniger sorgfältig. Ein Grund für diese unnötige „Eile“ war Kälte die von der Durchnässung meiner Kleidung herrührte. Sie wurde durch das viele Wasser im unteren Teil des Eingangsschachtes verursacht, das wahrscheinlich auf den kräftigen Regen am Vortag zurückzuführen war. Der Logger im Untereisteil wurde um 13:00 ausgelesen. Die Lufttemperatur lag knapp über 0°C. Ein neues Radon-Exposimeter wurde an der Loggereisschraube im Untereisteil aufgehängt.

Teiln.: Weißmair R., Knoll E.

29. Oktober
Kraxenberg-Ostrückenhöhle
(Weißmair R.)



© Knoll E.

Wolkenloses und sehr warmes Wetter herrschte beim Aufstieg über den Kraxenberg-Ostrücken zur schon früher entdeckten "Ostrückenhöhle". Der Höhleneinstieg erfolgte bei deutlich auswärts gerichteter Bewetterung mit Schläz, Helm, und leichtem Klettergurt. Eine 3m-Abseilstelle führte hinunter zu einer anscheinend nicht schließbaren Fortsetzung. Nach dem Fotografieren einer Fledermaus (Mops?) wieder hinauf und entlang des nach oben weiterführenden Canyons weiter. Fortsetzungen hinunter waren im Canyon ca. 10 m tief einsehbar (Seil erforderlich). Nach oben ansteigend wird weiter hinten der Canyon breiter, aber nach unten hin enger. Für die Befahrung der Fortsetzung nach oben wären 2-3 Bohrhaken nötig gewesen. Insgesamt wurde die Höhle geschätzte 100 m weit befahren. Beim Abstieg konnte etwas westlich vom Eingang ein weiterer möglicher, aber enger Höhleneingang fotografiert werden. Der Abstieg ins Tal erfolgte über das Kraxenberggipfelgebiet und das südliche Wassertal. Ein anderer Zubzw. Abstieg wäre auch von der Höhle aus direkt durch das Wassertal denkbar. Beim Aufstieg durch das südliche Wassertal wären es dann nur etwa 100 Höhenmeter von den Platten bis zur Kraxenberg-Ostrückenhöhle.

Teiln.: Weißmair R.

7. - 9. Oktober
Tunnelhöhle
Holiday on Ice
(Weißmair R.)

Am Samstag war das Wetter wolkenlos und warm. Beim Aufstieg ab der Bachquerung in 1240m bis oberhalb des "Urbann-Bandes" jahreszeitlich bedingt schattig. Bei der "Tunnelhöhle" bereitete das Aufstellen des kleineren der beiden Zelte, des blauen mit dem kaputten Gestänge Schwierigkeiten, weil gegen Abend starker, böiger NW-Wind aufkam. Das verursachte eine stürmische Bewetterung höhleneinwärts und es war sogar auf der unteren der beiden Biwakterassen sehr windig! Das größere der beiden Zelte, dessen Gestänge in deutlich besserem Zustand ist, ist zu groß für die untere Biwakterasse. Der Wind ließ bis Montag Vormittag nicht nach. Durch das laute Knattern des Zeltens waren es daher zwei sehr unruhige Biwaknächte.

Am Sonntag war es bedeckt und sehr windig (NW). Zunächst fotografierten wir früher deponiertes Material am alten Biwakplatz. Dann vermaßen wir in der "Tunnelhöhle" von 10:30 bis 18:00 im Horizontalteil rund um die "Kuppelhalle". Der Abstieg erfolgte ohne Abseilstellen von der "Hermann-Kaltenböck-Halle" aus in die "Kuppelhalle" und in die nachfolgende (bisherige) "Endhalle". Es wurden mehrere, von der "Endhalle" abgehende Gänge vermessen.

Da in der "Kuppelhalle" keine Messpunkte mehr zu finden waren wurde mit einigen Messzügen bis zum



© Weißmair R.

Eingangstunnel

Karabiner, der bei der Verbindung zum früheren „Hauptgang“ (vermessen 1989) hängt, die heutige Vermessung an den bisherigen Höhlenplan angeschlossen. Die Hauptfortsetzung, die von der „Endhalle“ nach Süden und überwiegend aufwärts geht, wurde auch ein Stück weiter vermessen (noch kein Ende). Am Vermessungsende wird der Raum schmaler und höher, canyonartig und deutlich steiler. Außerdem gibt es immer wieder enge, noch unerforschte Fortsetzungen nach unten. Für den Rückweg von der Kuppelhalle zum

Biwakplatz brauchten wir dank einer günstigen Routenwahl nur etwa 30 Minuten. Abends habe ich beim Eingang der Tunnelhöhle zwei Schneehühner gesehen.

Der Montag war wieder ein sonniger Tag mit ein paar Schleierwolken aber immer noch windig. Über Nacht hatten wahrscheinlich Schneemäuse die für sie bereit gelegten Apfelreste gefressen. Nach dem Trocknen der Schlafsäcke und dem Verstauen der Biwakausrüstung erfolgte um etwa 12 Uhr der Aufbruch von der Tunnelhöhle zur Materialdepothöhle bei der "Rauchaten Luckn". Gehzeit von der Tunnelhöhle etwa eine halbe Stunde. Dort waren auch die Seile für den Abstieg in die "Kreuzhöhle" gelagert. Dieses Objekt hat 4 Eingänge. Als Einstieg wurde der Eingang "Holiday on Ice" gewählt. Er erfolgte um etwa 14 Uhr, der Ausstieg um etwa 15 Uhr. Diesmal war es auch ohne Steigeisen problemlos, weil der Schneekegel nur an seiner Basis vereist war. Eine Querung zur Messnische war ohne Steigeisen leicht möglich. Die blaue Nagellackbeschriftung der Eishöhenmesspunkte M1 und M2 war im Fall von M1 unlesbar und im Fall von M2 gänzlich verschwunden. M1 wurde nachträglich durch einen Fotovergleich identifiziert. Vermutlich wurden die Beschriftungen durch länger anhaltendes Fließwasser entlang der Wände abgewaschen. Als Ersatz für M2 wurde die Höhe des Loggers über Eis mehrfach gemessen. Beim Aufstieg wurde wieder die Höhe der letzten Umstiegstelle über der Schneekegelspitze gemessen. Beim Abstieg ins Tal regnete es ab 1200 m leicht.

Teiln.: Weißmair R., Knoll E.

11. Oktober

Stollenanlage A&B in Ebensee (Scheucher Th.)

Organisierte Führung durch den Höhlenverein Hallstatt-Obertraun. Unter der fachkundigen Führung von Dietmar Kuffner konnten wir eine kompletten Stollenanlagen Zement A & B in Ebensee am 11.10.2023 befahren. Wir starteten im Gedenkstollen, ehe wir in die hinteren Bereiche vordrangen in denen die Stollen noch unvollendet geblieben sind. Im Steinbruch konnten ebenso alle Gänge befahren werden, ehe es zu einen gemütlichen Ausklang beim Wirten mit den Kollegen des HV Hallstatt-Obertraun ging.



© Scheucher Th.

Teiln.: Scheucher Th.

14. Oktober
Ramesch-Knochenhöhle
(Lackerbauer C.)



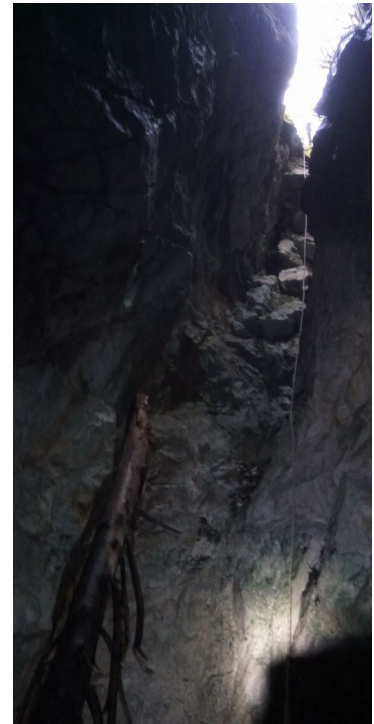
© Lackerbauer C.

Im Zuge der Besteigung des Warschenecks über das Frauenkar und den Skilehrersteig habe ich auch kurz den Eingangsbereich und die leicht zugänglichen ersten Meter der Rameschhöhle befahren. Gleich im Höhlenportal fielen etliche Knochenreste auf, u.a. lag ein gut sichtbarer Wirbelknochen auf der schütterten Grasnarbe des Eingangs. Wie später durch den Archäozoologen Günther Karl Kunst der Universität Wien mit Hilfe von Bildern bestätigt wurde, handelt es sich dabei um den Wirbelknochen eines Höhlenbärs (*Ursus spelaeus*). Sein Aussterben datieren die Experten derzeit ungefähr auf die Zeit vor 20.000 Jahren.

Teiln.: Lackerbauer C.

25. Oktober
Objekt 348
Fährtenloch
(Knoll E.)

Kurzentschlossen brachen wir am späten Vormittag auf und fuhren von St. Pankraz durch den "Langer Graben" in die "Gruben" beim "Gamskogel" im Sengsengebirge. Zuvor besorgten wir noch eine Fahrerlaubnis für die seit Kurzem gesperrte Gemeindestrasse. Der Wetterbericht hielt Wort und bescherte uns einen angenehmen, mäßig warmen Herbsttag. Heute wollten wir weitere, bereits bekannte, aber noch unbefahrene Höhlen erforschen. Zuerst suchten wir das Objekt "348" (Arbeitsname). Der Eingang ist ein Loch im Waldboden mit etwa 80cm Durchmesser, sichtbar erst wenn man unmittelbar davor steht. Die Schachthöhle ist etwa 6 m tief und erweitert sich nach unten zu in einen ebenso langen kluftartigen Raum. Im Deckenbereich sind die Höhlenwände aus verkittetem Schutt mit einem Überzug aus bermilchartigen Material, das aber hart ausgebildet ist. Einige Schnecken haften an der Felswand. Bergwärts ist die mit grobem Blockwerk, Erde, Laub und Holzresten bedeckte Sohle verstürzt, talwärts führt eine niedere Spalte



Fährtenloch



© Knoll E.

weiter nach unten. Man könnte den Weiterweg aber etwas ausräumen und schließbar machen. Schlanke Forscher könnten auch so durch und sehen ob die Höhle ein Fortsetzung bietet. Nach diesem Besuch wanderten wir weiter in Richtung "Fährtenloch". Am Weg lagen eigentlich auch die Objekte "347" und "Luftloch" aber wir konnten sie im Latschengewirr nicht^{© Knoll E.} orten.

Das "Fährtenloch" liegt neben einer Doline die an einer kleinen Felswand ausgebildet ist. Der Schachtrand ist dicht mit Latschen bewachsen. An einem Baum konnten wir das Seil befestigen und anfangs über- hängend bis zum Schachtgrund in 13m Tiefe absteigen. Der Schachtmund ist etwa 3-4m lang und ca. 1m breit.



© Fickert M.

Nach unten erweitert sich die Höhle gleich als kluffartiger Raum mit etwas 1,5m Breite und ca. 5m Länge. Ein kleiner Schneerest liegt auf grobem Schuttboden, der mit Humus und Holzresten vermischt ist. An einer Seite lehnt ein ca. 5m langer und ca. 15cm dicker Baum der hier herein gefallen ist. Der Schachtgrund ist nach unten verstürzt. An einer Seite etwas oberhalb des Schneekegels ist der Zugang zu einer parallelen Kluff. Der anstehende Fels ist hier kaum verwittert und besteht aus brüchigem Material. Von oben ist rote Erde eingeschwemmt. Ein labiler, etwa 60cm im Durchmesser messende Block hängt bedrohlich über dem steil nach unten führenden Gang. Man muss unten durch und sieht nach einer niedrigeren Stelle noch weiter hinab in eine schmale, aber befahrbare Kluff. Leider konnte ich einen sperrenden Block ohne Werkzeug nicht entfernen und musste hier umkehren.

Teiln.: Fuxjäger Chr., Knoll E.

28.-29. Oktober

Gassel Tropfsteinhöhle

(Fickert M.)

3D Visualisierungsprojekt/Filmproduktion in der Gasselhöhle bei Ebensee.

Am Vormittag wurde die Höhle im Forschungsteil von M. Fickert, A. Preininger und C. Schasching bis zur Tropfsteinkapelle/Säulenhalle befahren. Dabei war ein sehr enger Schluf zu überwinden. In diesem sehr tropfsteinreichen Teil der Höhle wurden dann Filmaufnahmen für ein Dokumentarfilmprojekt durchgeführt. Während der Dreharbeiten prüfte C. Schasching (Verein für Höhlenkunde Ebensee) noch weiter in der Höhle die fix eingebauten Leitern im "Allerseelenschacht" und drang dabei bis zum besonders geschützten Teil der Höhle vor (Die letzte Befahrung fand vor ca. 10 Jahren statt). Nach einem späten Mittagessen begann die 3D Visualisierungsaktion. Ziel dieses 3D Visualisierungsprojektes ist die räumliche Darstellung des Schauhöhlenteiles der Gasselhöhle mittels der Fotogrammetrie. Es wurden die Eingangshalle der Höhle, der Knochenschacht und die Bärenhalle bearbeitet. Am Abend wurden dann die Bilder in der Schutzhütte ausgewertet und erste Testrenderings durchgeführt. In weiterer Folge sollen die Höhlenteile bis zum Ende des Führungsteiles (Pergarschacht) bearbeitet werden. Die ersten Ergebnisse der Arbeit sind durchaus zufriedenstellend.

Teiln.: Fickert M., Baghdadi A., Katschthaler M., Preininger A., Schasching Chr., ? Wolfgang



© Scheucher Th.

12. November

Preissner Höllluckn

(Scheucher Th.)

Bei einer weiteren Befahrung sollte ein Vorstoß das Neuland oberhalb der Milky-Way erkunden. Dazu musste das Loch am oberen Ende etwas erweitert werden, doch trotz Erweiterung bleibt der drei Meter lange Schlupf „Wurmloch“ sehr eng, und eine Befahrung ist extrem mühsam! Dahinter folgt, ein kurzer horizontal Teil, eine etwa drei Meter hohe Stufe, welche über eine versinterte Wand weiter nach hinten führt. Hier fällt eine Fortsetzung etwa 5 Meter nach unten ab, und endet unpassierbar in einer kleinen Kammer. Nach oben gibt es eine Fortsetzung welche jedoch etwa 8 Meter oberhalb in einen horizontal Gang münden könnte. Weiter wurde der mächtige Versturz hinter der Hexenkammer, oberhalb des Tropfenplateaus genauer erkundet: ein Wirrwarr von kleinen lehmigen Gängen und Kammern die alle unter den Versturz hinein führen, nicht ungefährlich. Hier dürfte ein Steinkohleflöz verlaufen sein, wir fanden viele tief schwarze Klumpen. Schon beim Abstieg trafen wir auf zirka 40 kleine

Hufeisennasen, schwarze Laufkäfer, sowie einen schwarzen Moderkäfer (*Ocypus olens*) Beim Aufstieg kam es beinahe zu einem Unfall! Beim Durchkriechen durch Versturzböcke löste sich ein etwa 150 Kilogramm schwerer Felsbrocken und traf Reiko direkt am Hand-Schulterbereich, sein Glück war das er nur einem Meter unterhalb stand, und der Felsbrocken noch keine Wucht entwickeln konnte. Jedoch wurde er einige Meter in den Gang hinunter geschleudert, so dass seine Hand medizinisch versorgt werden musste. Unter Schmerzen konnte er den Ausstiegsschacht, der bereits in Schicht war mühsam hochsteigen, und ohne Hilfe aufsteigen.

Teiln.: Scheucher Th., Dürr R.

23. November

Eislueg

(Weißmair R.)

Der 23.11. war ein Schönwetterfenster mit sehr sonnigem Wetter und etwas Hochnebel am Morgen. Sowohl in den Tagen davor als auch danach war das Wetter sehr schlecht; ab dem 24.11. gab es einen Wintereinbruch mit viel Neuschnee. Am 23. war der Aufstieg vom Forststraßenende bis zur Jagdhütte noch schneefrei. Ab der Latschenzone lagen 10 bis 15 cm Pulver. Der Weg war durch herabhängende, schneebedeckte Latschen- und Lärchenäste kaum noch zu erkennen. Weil offensichtlich auch Gams die Latschengassen des Weges benutzten, war er stellenweise leichter zu finden. Die Gamsbrunft war schon im Gang (treibender Gamsbock). Unmittelbar nach dem Erreichen des Höhlenportals wurde um etwa 9:40 der Logger beim Eingang ausgelesen und daneben das Rn-Exposimeter Nr.105302350 deponiert. Der Höhleneinstieg erfolgte um etwa 10:30. Da es beim Portal schnell schattig und damit kalt geworden war, ging Leo – entgegen dem ursprünglichen Plan - mit in die Höhle. Er konnte auch ohne Schacht- und Höhlenausrüstung und ohne Steigeisen bis zum Eissee mitgehen. Die Bewetterung war bereits einwärts gerichtet, es herrschte also „Winterbewetterung“. Der Logger beim Eiswall hing inzwischen über 3 m hoch und war deshalb diesmal nicht auslesbar. Der Eiswall war fast verschwunden und auf eine unscheinbare 1m-Stufe mit etwas Wassereis an seiner Basis geschrumpft. Bis auf das frische Wassereis war das Höhleneis mit einer Dreckschicht aus feinkörnigen Höhlensedimenten überzogen. Dadurch sah es im ersten Moment sogar so aus, als ob überhaupt kein Bodeneis mehr vorhanden wäre! Die 1m-Stufe war ohne Seil und Steigeisen in einer Spalte zwischen Wand und Eis umgehbar. Bei der Eismessstelle am Eiswall wurde das herausgeaperte und am Kopf liegende Al-Bodenmessplättl entfernt und abseits des Eises deponiert. Die Eismessstelle 2 ist inzwischen eisfrei geworden. Um etwa 11 Uhr wurde der Logger am hinteren Ende des Eissee ausgelesen und daneben das Rn-Exposimeter Nr.104917356 deponiert. Die Oberfläche des Eissee war ebenfalls größtenteils mit einer Dreckschicht aus Höhlensedimenten überzogen. Die beiden Eismessstellen am Eissee ergaben die niedrigste Eishöhe seit dem Messbeginn am 9.10.2020. Um etwa 12 Uhr wurde das dritte Rn-Exposimeter Nr.104877428 auf einem Block am Eisseegrund deponiert. Ausstieg (Eingang an) um etwa 12:30.

Teiln.: Weißmair R., Himmelbauer L.